23. Jahrgang. Sonnabend, 30. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12764. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. April. Reichstag. Zweite Berathung der Vorlage über die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten. Abg. v. Puttkamer empfiehlt den Commissionsantrag, den Procentsatz für die Miethssteuer von 10 auf 15 Proc. zu erhöhen. Abg. Richter (Hagen) bekämpft die Vorlage. Es liege kein Grund vor, neue Vergünstigungen für die Reichsbeamten zu schaffen. Die Motive der Vorlage enthielten unrichtige Angaben über die Berliner Verhältnisse. Der Vorwurf des Reichskanzlers bei der ersten Lesung, daß die Berliner Stadtverwaltung bei der Veranlagung der Miethssteuer parteiisch zu Werke gehe, sei unbegründet; er habe in Berlin eine wahre Verleumdungsaera angeregt. (Während der Rede tritt Fürst Bismarck ein.) Bundescommissar Möller sucht dem Abg. Richter gegenüber das Zutreffende in den sachlichen Ausführungen der Motive nachzuweisen. Abg. v. Mirbach tritt für die Regierungsvorlage ein. Fürst Bismarck bemerkt: Berlin müsse doch auch Werth darauf legen, daß so viele Beamte daselbst wohnten, es dürfe sie nicht zu hart mit Steuern behandeln; es würde schweren Schaden erleiden, wenn man die höchsten Behörden nach einer anderen Residenz verlege. Es handle sich bei der Vorlage um eine Frage der Gerechtigkeit. Der Zwang, eine Dienstwohnung benutzen zu müssen, lege dem Inhaber für die Ausstattung derselben große Opfer auf. Es sei ungerecht, Dienstwohnungen gerade so zu besteuern, wie selbst gewählte. Er erhebe Anspruch darauf, von der administrativen Willkür der Stadtregierung unabhängig zu werden. Er mache für die Uebelstände nicht den Oberbürgermeister verantwortlich, der dem Ringe gegenüber selbst machtlos sei. Die Führung hätten Leute, die mit ihrer Eloquenz die Herrschaft an sich rissen und den Parteien dienten. Unsere Zeit erfordere Remedur gegen das Uebel der Beredtsamkeit, auch gegen deren Schaustellung in den Parlamenten. Er habe ein für das Gemeinwohl arbeitsreiches Leben hinter sich und wolle nicht mit dem bitteren Gefühle weiter arbeiten, von den politischen Gegnern auch nur um einen Pfennig ungerecht beurtheilt zu werden. Abg. v. Benda spricht gegen die Vorlage, da zu derselben kein Bedürfniß vorliege. — Die Fortsetzung der Berathung wurde hierauf auf morgen vertagt.

— Die Nachrichten aus Argenau lauten widersprechend. Nach einem Bericht des „Tageblatts", dessen Zuverlässigkeit freilich noch fraglich ist, verdient der ganze Krawall keine größere Aufmerksamkeit. Derselbe begann am 27. April nach der Controlversammlung. Polnische Reservisten sangen in einem Lokal ein gegen die Juden gerichtetes Lied, darauf griffen die jüdischen Gäste angeblich die Reservisten an. Zwischen drei Christen und vier Juden entstand eine Prügelei, wobei Messer gebraucht wurden. Aus dem Hause eines jüdischen Einwohners soll ein Schuß gefallen sein; darauf wurden sieben jüdischen Einwohnern die Fenster eingeworfen und in der folgenden Nacht zweien. Niemand will die Tumultuanten kennen. Die Requirirung von Militär wird nicht für nöthig gehalten.

Athen, 29. April. Der Kriegsminister hat die provisorisch vom Kriegsdienst Befreiten zum sofortigen Dienst bei der Fahne einberufen.

≅ Bauern und Arbeiter.

Die halbamtliche „Prov.-Corresp." hat in ihrer letzten Nummer für den Reichskanzler das Privilegium als Anwalt des „kleinen Mannes" in Anspruch genommen. Für den Reichskanzler sei es unabweisbare Pflicht, die Interessen und Bedürfnisse des kleinen Mannes in die Hand zu nehmen und somit die Grundlagen des Staates vor der Erschütterung durch Stürme zu bewahren, welche nicht ausbleiben können, wenn die Pflichten des praktischen Christenthums den Armen gegenüber außer Acht gelassen werden. Es ist nicht ganz klar, ob die Kategorie der Armen, von denen hier die Rede ist, sich vollständig deckt mit derjenigen „des kleinen Mannes", dessen Vertretung Fürst Bismarck neuerdings als seine Lebensaufgabe betrachtet. Die Citate aus den Reden des Reichskanzlers, mit denen die „Prov.-Corresp." ihren Text commentirt, beginnen mit der Erinnerung an die Aeußerung des Reichskanzlers, daß unsere Landwirthe und zwar nicht nur die Rittergutsbesitzer, sondern namentlich die Bauern in der Grundsteuer einen ganz erheblichen Kornzoll ihrerseits für die inländische Production bezahlen, so daß es also nur gerecht sei, wenn auch auf das ausländische Getreide ein Zoll, welchen die Importeure tragen, gelegt wird. Er betrachtet die Grundsteuer als einen ungerechten Maßstab für Zuschläge der Communalsteuer, und hoffe durch die Aufhebung der Zuschläge die inländische Getreidewirthschaft zu heben.

Schon dieser Passus dürfte bei den Bauern, welche sich der Reden des Reichskanzlers bei der Berathung der Zolltarifreform erinnern — und bekanntlich haben die Bauern für diese ihr Interesse berührenden Dinge ein sehr gutes Gedächtniß — ein nicht geringes Erstaunen hervorrufen. Im Jahre 1879 handelte es sich bekanntlich um ganz andere Pläne, als um die Beseitigung der Zuschläge zu der Grundsteuer. Damals sollte die Grundsteuer mindestens zur Hälfte, womöglich aber vollständig aufgehoben und die höchst ungerechte Belastung der Landwirthschaft durch dieses von den Vorfahren überkommene Uebel beseitigt werden. In die Kategorie „des kleinen Mannes", der von den drückenden Steuerlasten befreit werden sollte, gehörten damals auch alle diejenigen Steuerzahler, welche mit einem Einkommen bis zu 6000 Mk. zu den directen Staatssteuern herangezogen wurden. Wie weit dieser Plan nach der Einführung des neuen Zolltarifs und der Erhöhung der Tabaksteuer zur Ausführung gelangt ist, weiß Jedermann. Selbst in Preußen ist nichts geschehen, als daß die „kleinen Leute", welche zur Klassensteuer und zu den fünf unteren Stufen der Einkommensteuer veranlagt sind, von der Zahlung eines Viertels der Steuer befreit worden sind, und daß der dadurch für das laufende Finanzjahr entstehende Ausfall auf dem Wege der Anleihe gedeckt wird. Von den lockenden Aussichten, welche Fürst Bismarck den Bauern eröffnet hat, von der Aufhebung oder Ermäßigung der Grundsteuer u. s. w., ist allerdings noch die Rede gewesen, aber immer nur unter der Voraussetzung, daß durch eine neue Serie von Steuern die Mittel zu dieser Entlastung beschafft werden würden; einer Entlastung, welche noch vor wenigen Monaten eine offizielle Vorlage der preußischen Regierung vor Allem deshalb als dringlich bezeichnete, weil die neuen Zölle vornehmlich die noch nicht steuerfreien Handarbeiter, den größten Theil der kleineren Handwerker und Geschäftstreibenden, einen großen Theil des Lehrerpersonals, die Unterbeamten des Reichs, des Staates, der Communen und der Eisenbahnen, sowie diejenigen Grundbesitzer, welche auf Nebenverdienst durch Arbeit angewiesen sind, in hervorragender Weise belasten. Der preußische Finanzminister bezeichnete in öffentlicher Sitzung des Abgeordnetenhauses als das Hauptverdienst der verbündeten Regierungen, daß sie so bereitwillig seien, dem „armen Mann" zu Hilfe zu kommen.

Seit der Eröffnung der Reichstagssession hat sich die Scene in überraschender Weise verändert und der neueste Artikel der „Prov.-Corresp." ist ganz dazu angethan, diesen Scenenwechsel auch für minder scharfe, d. h. nicht interessirte Augen erkennbar zu machen. Der „Bruder Bauer", dem im Jahre 1879 so kräftig die Hand gedrückt wurde, wird jetzt mit der Aufhebung der Zuschläge zur Grundsteuer abgefunden. Das eigentliche „Ideal" des Reichskanzlers ist jetzt, daß „derjenige, der nichts hat als seine beiden Hände, um sein Brod zu erwerben, und zwar zwei ungeschulte Hände, der kein Gewerbe gelernt hat, überhaupt ganz steuerfrei sein soll, nicht blos von Staatssteuern, sondern auch von Communalsteuern." Natürlich ist hier nur von der Freiheit von den directen Steuern die Rede; die indirecten Steuern, namentlich diejenigen, welche der neue Zolltarif in Form von Zöllen von den nothwendigsten Lebensmitteln und den Gegenständen des täglichen Verbrauchs auch der „kleinen Leute" eingeführt hat, soll nicht nur nicht aufgehoben, sondern durch neue Verbrauchssteuern ergänzt werden. Wann freilich dieses „Ideal" des Reichskanzlers zur Verwirklichung kommen wird, davon dürfte selbst die „Prov.-Corresp." keine Vorstellung haben. Man weiß ja, mit welchem Eifer der preußische Finanzminister an der Reform der directen Steuern, namentlich der zu einer neuen Einkommensteuer zu verschmelzenden Klassen- und Einkommensteuer, unter Festhalten an der Besteuerung alles Einkommens von 420 Mk. an, arbeitet.

Inzwischen ist mit diesem „Ideal" des Reichskanzlers, wie die „Prov.-Corresp." sehr richtig hervorhebt, ein neues „Ziel" des Reichskanzlers in Concurrenz getreten; natürlich handelt es sich zunächst wieder um eine sogenannte Entlastung, nämlich um eine Entlastung der Gemeinden in ihren Armenlasten. Den Gemeinden soll ein großer Theil ihrer Armenlasten dadurch abgenommen werden, daß mit staatlicher Unterstützung eine Alters- und Invalidenversorgungsanstalt im ganzen Reiche eingerichtet wird, was wieder, wie der Reichskanzler hinzusetzte, „nicht ohne staatliche und Reichszuschüsse thunlich sein wird." Auf die Frage, ob die Bestrebungen der Regierung, zunächst den verunglückten Arbeiter in Zukunft besser und namentlich würdiger zu behandeln, wie bisher, seinen noch gesunden Genossen nicht das Beispiel eines, so zu sagen, auf dem Kehricht langsam verhungernden Greises zu gewähren, als „socialistisch" bezeichnet werden müssen, oder nicht, soll hier nicht discutirt werden. Es genügt zu wissen, daß nach der Absicht des Reichskanzlers das Reich, d. h. die Steuerzahler auch einen Theil der durch die Unfallversicherung entstehenden Kosten übernehmen muß, da der Reichskanzler es für unmöglich erachtet, der Industrie die gesammten Kosten aufzuerlegen. Wie hoch sich der Beitrag des Reichs zu der Unfallversicherung belaufen wird, weiß noch kein Mensch. Die Höhe der Beiträge, welche Staaten und Reich zu der Alters- und Invalidenversicherung würden zahlen müssen, ist zahlenmäßig nicht bekannt; man weiß nur, daß ein im Reichsamt des Innern ausgearbeiteter Gesetz-Entwurf, betreffend die Errichtung einer Arbeiter-Alters- und Invalidenversorgungsanstalt die Kosten des Projects auf Hunderte von Millionen berechnet, und da liegt es doch auf der Hand, daß alle die Mehreinnahmen, welche neue indirecte Steuern, Tabakmonopol u. s. w. dem Reiche bezw. den Einzelstaaten schaffen könnten, zunächst für dieses Werk des „praktischen Christenthums" in Anspruch genommen werden würden. „Bruder Bauer" wird also gut thun, sich darüber nicht länger zu täuschen, daß die Hoffnungen, welche er aus den früheren Reden des Reichskanzlers bezüglich der Beseitigung der Grundsteuer und der directen Steuern von mäßigen Einkommen geschöpft hat, gefährliche Illusionen sind. Der Reichskanzler hat nun einmal zur Zeit andere „Ziele".

Deutschland.

L. **Berlin, 28. April.** Die Commission des Reichstags für das Unfall-Versicherungs-Gesetz trat heute Morgen unter dem Vorsitz des Abg. Frhrn. v. Franckenstein zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Nachdem eine zweimalige Lesung der Vorlage beschlossen und eine Generaldebatte abgelehnt war, trat die Commission in die Berathung des § 1 ein. Frhr. v. Hertling sprach sich gegen das Hereinziehen der landwirthschaftlichen Arbeiter aus, und rügte die ungenügende Bezeichnung der unter das Gesetz fallenden Bauarbeiter („in Anlagen für Bauarbeiter [Bauhöfen] beschäftigten Arbeiter"). Redner befürwortet zunächst eine prinzipielle Entscheidung über die Frage der Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt, welche er seinerseits verneint. Denkbar sei ein subsidiäres Eintreten einer Reichsgesellschaft; jeder monopolistische Gedanke aber sei zu beseitigen. Dagegen erkennt er die Nothwendigkeit des Versicherungszwanges an und beantragt, diesem Prinzip in § 1 Ausdruck zu geben. Abg. Kiefer ist der Ansicht, das Haftpflichtgesetz sei bereits so weit gegangen, als es der Natur dieses Gesetzes nach möglich war. Er erkennt die Nothwendigkeit einer Reichsversicherungsanstalt an; die Privatgesellschaften, welche in erster Linie den eigenen Gewinn im Auge haben, würden gefahrbringende Verpflichtungen abweisen. Redner stimmt im Allgemeinen dem Gesetze zu. Abg. Freund erachtet die Erweiterung des Haftpflichtgesetzes in der Richtung für nothwendig, daß die ganze Frage der Verschuldung bei Seite gesetzt wird. Dem

---

49

Der schwarze Rock

von Wilkie Collins.

Aus dem Englischen übersetzt von J. v. Boettcher.

(Fortsetzung.)

3. März. Ich habe soeben mit dem Wirthe des Hotels gesprochen, er kann mir behilflich sein, eine von Mrs. Eyrecourts Fragen zu beantworten. Einer seiner Neffen hat eine Anstellung in dem Hauptquartiere der Jesuiten, hier in der Nähe ihrer berühmten Kirche Il Gesu. Ich habe den jungen Mann beauftragt, nachzufragen, ob Vater Benwell noch in Rom ist.

4. März. Gute Nachrichten für Mrs. Eyrecourt, insofern Vater Benwell schon seit längerer Zeit Rom verlassen und wieder zu seinen gewöhnlichen Pflichten nach England zurückgekehrt ist.

5. März. Ich habe Romayne's Predigt beigewohnt. Dieser zwiefache Renegat, der seinen Glauben und sein Weib verlassen, hat auf meinen Verstand gar keinen Eindruck gemacht. Aber er hat meine Nerven derartig aufgeregt, daß ich zur großen Belästigung meines Bankiers eine Flasche Champagner bestellte, sobald wir wieder im Hotel angelangt waren.

Wir fuhren durch die trübe erleuchteten Straßen Roms bis zu einer kleinen Kirche in der Nachbarschaft der Piazza Navona. Für einen Mann von leichter erregbarer Phantasie wie ich, würde der Eindruck, welchen die Scene hervorbrachte, als wir die Kirche betraten, von unbeschreiblicher Wirkung gewesen sein. Das einzige Licht einer ungeheuren Wachskerze, welche vor einem schwarzen Vorhange angebracht war, beleuchtete schwach einen gekreuzigten Christus in Lebensgröße, aus weißem Marmor gehauen. Vor diesem schauerlichen Zeichen befand sich eine Art Altan, der auch mit schwarzem Tuche behangen war. Wir konnten nur bis in die Thür des Gebäudes dringen, welches bis in den entferntesten Winkel mit Andächtigen gefüllt war. Nichts war zu vernehmen, wie der leise klagende Ton der Orgel, von Zeit zu Zeit begleitet von dem dumpfklingenden Schall der Schläge, welche fanatische, büßende Gläubige sich gegen die Brust versetzten. Plötzlich verstummte die Orgel und auch die Schläge wurden nicht mehr gehört. Während der athemlosen Stille, die jetzt herrschte, bestieg ein Mann im schwarzen Talare den schwarzen Altan und überblickte die Versammlung. Sein Haar war ergraut, sein Gesicht war geisterhaft bleich. Als er langsam den Kopf wandte, ließ der Schimmer der Kerze die tiefen Schatten seiner eingefallenen Wangen und den unheimlichen Glanz seines Auges schärfer hervortreten. Mit tiefer anfänglich zitternder Stimme verkündete er das Thema seiner Ansprache. Vor etwa einer Woche waren an demselben Tage in Rom zwei beachtenswerthe Personen gestorben. Die eine war eine Frau von exemplarischer Frömmigkeit gewesen, deren Obsequien in dieser Kirche begangen worden waren. Der andere war ein Mörder, der im Gefängniß gestorben und jede Tröstung der Kirche beharrlich zurückgewiesen und bis zum letzten Augenblicke seine That nicht bereut hatte. Die Predigt folgte der Seele der begnadeten Frau zu den Pforten des Himmels, wo sie den verdienten Lohn ihrer Tugenden empfangen und beschrieb ihr Wiedersehen mit den Geliebten, die ihr vorausgegangen, in so rührenden und ergreifenden Worten, daß die Frauen und selbst einige der anwesenden Männer in Thränen ausbrachen. Weit verschieden war aber der Eindruck, den es hervorbrachte, als der Prediger, erfüllt von demselben aufrichtigen Glauben, welcher ihn zu der Schilderung der himmlischen Freuden begeistert hatte, den Weg des unbußfertigen Sünders von seinem Sterbelager bis znm Abgrunde der Hölle ausmalte. Der schreckliche Glaube an die ewige Qual und Verdammniß gewann noch an Schrecken in des Priesters feurigen Worten. Er beschrieb die rächende anklagende Stimme der Mutter und des Sohnes, die des Gatten und des Vaters beraubt, unaufhörlich in den Ohren des Mörders wiederklinge. Ich, der ich zu Euch rede, ich höre diese Stimme! rief er. Mörder! Mörder! Wo bist du? Ich sehe ihn, ich sehe den Mörder hinabgeschleudert in die rastlosen Reihen der Verdammten! Ich sehe ihn von der ewigen Flamme umgeben, sich unter den Martern winden, die ihn ohne Unterlaß und ohne Ende verzehren. Der Höhepunkt seiner satanischen Begeisterung war erreicht, als er sich auf die Kniee warf und unter Schluchzen und Weinen auf das Crucifix weisend betete, daß er, und alle die ihn hörten, den Tod des bußfertigen Sünders sterben möchten, denen Vergebung in dem heiligen erlösenden Geiste geworden. Ein hysterisches Kreischen der Frauen erfüllte die Kirche. Ich konnte es nicht länger aushalten und eilte hinaus auf die Straße. Dort athmete ich wieder freier auf, als ich zu dem klaren wolkenlosen Himmel und den unzähligen Sternen emporschaute.

Und jener Mann war Romayne! Als ich ihn zum letzten Male sah, war er umgeben von den herrlichsten Kunstwerken und schwärmend für die Literatur, einer der liebenswürdigsten Menschen, dessen mit dem ausgesuchtesten Luxus ausgestattetes Haus seinen Freunden gastlich geöffnet war. Was hatte Rom aus ihm gemacht?

„Ja", sagte mein Begleiter, „die alte Kirche kann nicht allein diejenigen Männer herausfinden, die am besten zu ihrem Dienste geeignet sind, sie versteht es auch Anlagen in ihnen zu entwickeln, deren sie sich selbst nicht bewußt waren. Die Fortschritte, welche die römisch-katholische Kirche macht, und stets gemacht hat, haben ihre redenden Gründe. Dank der großen Reformation sind die früheren Aergernisse, welche das Leben der Päpste oft gegeben, durch den musterhaften Wandel der jetzigen hohen und niederen Diener der Kirche gesühnt worden. Wenn jetzt ein neuer Luther unter uns aufstehen würde, wo fände er Mißbräuche, die hinreichend anstößig und verbreitet wären, um das sittliche Gefühl der Christenheit zu empören? Er würde sie nirgend finden und genöthigt sein, sich wieder unter das schützende Dach des römischen Schafstelles zu verkriechen."

Ich hörte ihn an, ohne eine Bemerkung zu machen, denn die Wahrheit zu gestehen, ich dachte an Stella.

6. März. Ich war in Civita Vecchia, um meinen Offizieren und der Mannschaft ein kleines Abschiedsfest zu geben, ehe sie die Yacht wieder nach England zurückführen.

Ich theilte ihnen beim Abschiede in wenigen Worten mit, daß ich beabsichtige, das Fahrzeug zu kaufen und daß ich sie darüber benachrichtigen werde, wenn der Handel abgeschlossen sei. Diese Mittheilung wurde mit Begeisterung aufgenommen. Ich bin meiner Mannschaft aufrichtig zugethan, und ich glaube mir schmeicheln zu dürfen, daß sie meine Zuneigung erwidern. Mein zukünftiges Leben wird allem Anscheine nach ein Wanderleben sein, wenn nicht — Nein! Ich mag wohl an eine glückliche Zukunft denken, aber ich darf meine Gedanken nicht in Worten wiedergeben. Ich werde ein schönes Schiff haben, ich habe viel Geld und ich liebe die See. Das sind drei Gründe, die mich für den Ankauf der Yacht bestimmen.

Bei meiner Ankunft in Rom fand ich einen Brief von Stella. Sie schreibt gleich nach Empfang des Telegramms. Sie hat ein ähnliches Anliegen an mich wie ihre Mutter. Jetzt, da ich in Rom bin, bittet auch sie mich, über einen Jesuiten Erkundigungen einzuziehen. Er ist bei einer auswärtigen Mission betheiligt, sein Name ist Penrose. Wenn wir uns wiedersehen, werde ich Ihnen erzählen, schreibt sie, wie tief ich ihm verpflichtet bin. Vorläufig sage ich Ihnen nur so viel, daß er das gerade Gegentheil von Vater Benwell ist und daß ich die undankbarste der Frauen wäre, wenn ich nicht den wärmsten Antheil an seinem Wohlergehen nähme.

Das klingt sehr sonderbar und für mich wenig befriedigend. Wer ist Penrose und was hat er gethan, um eine so große Dankbarkeit von Stella's Seite zu verdienen? Wenn mir Jemand gesagt hätte, daß Stella die Freundin eines Jesuiten sein könne, würde ich ihm eine grobe Antwort gegeben haben. Nun, ich muß ich ihre Erklärung abwarten und wieder zu dem Neffen des Wirthes meine Zuflucht nehmen.

7. März. Es ist wenig Aussicht vorhanden, die Verdienste Mr. Penrose's bei persönlicher Bekanntschaft würdigen zu lernen. Er ist Tausende von Meilen von Europa entfernt und befindet sich in einer so gefährlichen Stellung, daß die Hoffnung auf seine glückliche Rückkehr nur sehr zweifelhaft ist.

Die anfängliche Bestimmung der Mission, welcher er beigegeben ist, war, das Feld ihrer Wirksamkeit in Central-Amerika zu finden. Ehe die Missionäre ihre Reise noch antreten konnten, erreichte die Nachricht Rom, daß neue Unruhen in diesem revolutionären Theile des Erdballes ausgebrochen seien. Unter diesen entmuthigenden Umständen änderten die geistlichen Autoritäten den Bestimmungsort der Mission und sandten die Missionäre nach dem an New-Mexico grenzenden Arizona, welches die Vereinigten Staaten erst kürzlich angekauft hatten. Hier in dem Thale von Santa-Cruz hatten schon vor zweihundert Jahren die Jesuiten den fruchtlosen Versuch gemacht, die Indianerstämme bekehren zu wollen. Ihr Missionshaus und ihre Kirche sind jetzt ein Trümmerhaufen und die wilden Apache-Indianer halten durch ihre Grausamkeit jeden fremden Eindringling von dem fruchtbaren Thale fern. Zu diesem übelberufenen Orte nun haben Penrose und seine Gefährten ihre Pilgerfahrt unternommen und wagen jetzt ihr Leben bei dem Versuche, die Herzen jener blutdürstigen Wilden den Lehren des Christenthums zu öffnen. Bis jetzt hat man von ihnen noch nichts gehört und Monate können darüber vergehen, ehe sichere Nachrichten von ihnen einlaufen.

Gedanken, durch gesetzliche Bestimmung die Versicherung auszudehnen, stehe er nicht negirend gegenüber; man müsse aber der Verschiedenheit der Betriebe Rechnung tragen. Eine Reichsversicherungsanstalt sei weder nothwendig noch nutzbringend. Die Fortschrittspartei trete für die Ausdehnung der zu versichernden Betriebe ein. Jeder Arbeiter hat das Recht, Sicherstellung zu fordern. Der Unternehmer habe nachzuweisen, daß er bei einer zugelassenen Versicherungsanstalt die Versicherung besorgt habe. Für die Versicherungsanstalten sind Normativbedingungen zu erlassen. Er kündigt einen bezüglichen Gegenentwurf an. Staatssecretär v. Bötticher motivirte die Vorlage unter Hinweis auf die Berichte der Fabrikinspectoren. Daß die Privatversicherung ungenügend, ergebe sich aus dem Bericht der Leipziger Unfallversicherungsgesellschaft. Bei derselben seien vom 1. September 1871 bis 31. Dezember 1880 = 32 781 Unfälle angemeldet; davon seien 13 881 Fälle als haftpflichtig anerkannt und für dieselben im Ganzen eine Entschädigung von 4 670 590 Mk. gezahlt. Jeder Verletzte sei also mit 346 Mk. 80 Pf. abgefunden. Das seien durchaus ungenügende Entschädigungen. Dazu komme die Verschiedenheit der Grundsätze der Versicherungsgesellschaften, welche meist auf Kapital versichern. Es sei vielleicht möglich, die schreiendsten Uebelstände des Haftpflichtgesetzes zu beseitigen, solle aber der Versicherungszwang eingeführt werden, dann könne die absolute Sicherstellung der Ansprüche der Arbeiter nur durch eine Reichsversicherungsanstalt oder wenigstens durch einen dauernd leistungsfähigen Verband geschehen. Der Untergang eines großen Theils der Unfallversicherungsgesellschaften sei beklagenswerth, aber unvermeidlich. Auf einem anderen Wege sei die Versicherung in gleich sicherer und billiger Weise nicht herzustellen. Die Agenten der Privatgesellschaften wollten alle leben, dagegen werde das Reich die meisten Geschäfte und Arbeiten durch seine Beamten unentgeltlich leisten; nur eine Oberleitung müsse eingerichtet und bezahlt werden. Trotzdem sei die Reichsregierung gern bereit, auf jeden Gedanken einzugehen, welcher die Privatgesellschaften bei voller Sicherstellung der Versicherung zulasse; die Regierung habe trotz aller Bemühungen einen genügenden Ausweg nicht gefunden. Abg. Dr. Buhl kritisirt zunächst die Zahlen des Ministers und die Anwendung derselben. Die Zahlung der Entschädigung nur für die nach Ablauf der vier Wochen nach dem Unfall noch fortdauernde Arbeitsunfähigkeit sei unannehmbar. Redner wendet sich gegen das Versicherungsmonopol des Reichs. Die Mehrzahl der bestehenden Gesellschaften böten die größte Sicherheit, und die Kosten der Versicherung seien so niedrig, daß eine Reichsanstalt schwerlich billiger arbeiten werde. Gegen die Anträge Freund macht Redner namentlich geltend, daß die Industrie die durch eine Erweiterung des Haftpflichtgesetzes entstehenden Kosten nicht, wohl aber die auf diesem Gesetz beruhenden Lasten werde tragen können. Die Ausdehnung der Versicherung auf die landwirthschaftlichen Arbeiter sei zur Zeit nicht möglich. Abg. Melbeck vertheidigt seinen bezüglichen Antrag, der indessen auch von seinem Fractionsgenossen Stumm bekämpft wird. Letzterer spricht sich für das Versicherungsmonopol des Reichs aus. Wenn die Reichsanstalt nicht auf einen bestimmten großen Kreis von Versicherungspflichtigen rechnen könne, sei sie gezwungen, höhere Prämien zu verlangen, als sonst erforderlich. Das Reich bedürfe zur Erfüllung seiner Verpflichtungen nicht der Ansammlung großer Kapitalien, sondern nur eines Betriebsfonds. Damit sei die Gefahr ausgeschlossen, daß im Falle eines unglücklichen Krieges sehr große Summen anderweitig verbraucht oder weggenommen werden könnten. Stumm tritt für die Zulassung corporativer Verbände zur Versicherung unabhängig von der Reichsanstalt ein, behält sich aber nähere Vorschläge zu § 56 vor. Die Sitzung wurde nach 12 Uhr bis Freitag vertagt. Als Referent der Commission fungirt nur vorläufig Frhr. v. Hertling.

Berlin, 28. April. Finanzminister Bitter hat bekanntlich in seiner Etatsrede im Abgeordnetenhause die Hoffnung ausgesprochen, daß das Extraordinarium künftig aus dem Etat verschwinden werde. In der Denkschrift zum Verwendungsgesetz fand sich dann die Wendung, es werde dafür gesorgt werden müssen, daß das jährliche Budget in seinem Extraordinarium von denjenigen Ausgaben entlastet werde, die über den Jahresbedarf des Landes hinaus in Zukunft der Nation vorzugsweise zu Gute kommen, bezw. als productive Ausgaben für Culturzwecke und große Meliorationen ihre Deckung in besonderen Creditgesetzen zu suchen haben werden. Auch in dieser Beziehung scheint inzwischen eine Wendung eingetreten zu sein, wenigstens melden die Offiziösen, es sei die Absicht, die productiven Ausgaben und diejenigen, welche sich jährlich wiederholen, in das Ordinarium zu übertragen. Die Uebertragung scheint darauf berechnet, der Absicht der Regierung Halt zu geben, die sämmtlichen Mehreinnahmen, welche aus dem Ertrage der neuen Zölle und der Tabaksteuer in die Staatskasse fließen, zur Deckung des Ordinariums in Anspruch zu nehmen. Auf weitere Ueberschüsse aus dem Verwendungsgesetz vom 16. Juli 1880, welche den Steuerzahlern zu Gute kommen könnten, wird man dann um so länger warten müssen.

* Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Die Höhe der Beiträge, um welche es sich bei der Einfügung von Hamburg in den Zollverein handelt, wird vielfach unterschätzt. Nach einem vorläufigen Ueberschlag handelt es sich um eine Summe von annähernd neunzig Millionen Mark für Strombauten, Errichtung von Lagerhäusern, Quais, Vertiefung von Canälen ꝛc. Für diese Beträge kann nur eine ganz minimale Verzinsung aus den Schifffahrtsabgaben in Aussicht genommen werden, da eine wesentliche Erhöhung der jetzigen Abgaben dem Verkehr entschieden nachtheilig werden würde. Wie weit und in welcher Form das Reich an der Aufbringung der Summe sich betheiligen wird, darüber liegen abschließende Vereinbarungen noch nicht vor." Dazu sagt der „Hamb. Corr.": Die vorstehenden Angaben der „Nat. Ztg." bedürfen in einiger Beziehung der Berichtigung resp. der Ergänzung. Zuerst ist, soviel uns bekannt, bisher noch niemals von einem Versuche, durch irgendwelche Erhöhung der Schifffahrtsabgaben einen Theil der durch den etwaigen Zollanschluß nothwendig werdenden Ausgaben zu decken auch nur die Rede gewesen, wohl aus dem einfachen Grunde, weil eine solche Erhöhung der Schifffahrts-Abgaben bei den bestehenden Concurrenzverhältnissen im Großen und Ganzen undurchführbar ist. Man wolle nicht außer Acht lassen, daß Hamburg allen seinen großen Concurrenz-Plätzen gegenüber um 1½—2 Dampfschiffs-Tagereisen weiter von dem Weltmeere entfernt liegt als jene, und daß dieser natürliche und nicht zu beseitigende Nachtheil bisher nur durch die größtmögliche Billigkeit der Abgaben und die sonstigen in der völligen Verkehrsfreiheit begründeten anderweitigen Vortheile ausgeglichen werden konnte. Was sodann die effective Höhe der Kosten des Zollanschlusses anbetrifft, so ist von der durch die „Nat.-Ztg." genannten Summe von annähernd 90 Millionen Mark unseres Wissens bisher nur in Verbindung mit der denkbar engsten Begrenzung des zukünftigen Freihafens die Rede gewesen, von der es im höchsten Grade zweifelhaft ist, ob damit überhaupt auszukommen sein wird. Auch hat man zu jener Summe nur kommen können, indem der Werth des vom Staate zu liefernden Grundes ganz außer Anschlag gelassen ist. Des Ferneren ist zu beachten, daß die auf dem zukünftigen Freihafengebiete belegenen Privatgebäude in Zukunft nicht mehr als Wohnlokalitäten und zu den Zwecken von Detailgeschäften verwendet werden dürfen: eine Verfügung, welche naturgemäß eine Expropriation dieser Baulichkeiten Seitens des Staates voraussetzt. Für die Summen, welche solche Expropriationen beanspruchen werden, giebt es keinen anderen Maßstab, als die gegenwärtige Grundsteuertaxe, und diese beläuft sich, ebenfalls wieder die engste Begrenzung des Freihafengebietes angenommen, auf mehr als 40 Millionen Mark, wobei die etwaigen Entschädigungen, welche die Gerichte für Besitzstörung und geschäftliche Verluste der jetzigen Eigenthümer und Bewohner aussprechen könnten, nicht mit in Betracht gezogen sind. Endlich werden auf demjenigen der Stadt gegenüber gelegenen Terrain, welches event. den größeren Theil des zukünftigen Freihafenareals ausmachen soll, sehr kostspielige Aufhöhungsarbeiten vorgenommen werden müssen, um dasselbe überhaupt für die Anlage von Fabrikgebäuden und dergleichen erst verwendbar zu machen. Alle die hier angedeuteten Summen liegen aber über den von der „Nat.-Ztg." angedeuteten Betrag von ca. 90 Millionen Mark noch hinaus, und letzterer ist somit keineswegs als das Maximum, sondern als das Minimum dessen zu betrachten, was Hamburg aufzuwenden haben wird, wenn es von seinen gegenwärtigen Einrichtungen zu den durch einen Zollanschluß erforderlich gemachten übergehen soll. In welcher Weise diesen Ausgaben ev. irgend welche neue Einnahmen gegenübertreten sollten, läßt sich augenblicklich noch in keiner Weise übersehen; eine bedeutende Herabminderung der neuen Aufwendungen werden sie keineswegs bringen, um so mehr, als man hier wie in allen Fällen darauf gefaßt sein muß, daß wenn erst in Folge der vorzunehmenden Aenderung alle daraus sich ergebenden neuen Anforderungen sich geltend machen, die vorläufigen Kostenanschläge das gewöhnliche Schicksal, bei der Ausführung mehr oder weniger erheblich überschritten zu werden, theilen müssen.

* Gegen Mitte Januar d. J. hat der frühere Abg. Dr. Dohrn in Grabow bei Stettin in einer Wählerversammlung einen an die Darstellung des Herrn v. Treitschke in dessen Geschichte des 19. Jahrhunderts anknüpfenden Vergleich der politischen Wirksamkeit des Fürsten Bismarck mit derjenigen des preußischen Kanzlers Hardenberg versucht, über welchen die Zeitungen seiner Zeit berichteten. Nach der „Lib. Corr." ist jetzt auf Veranlassung des Reichskanzlers eine Anklage gegen die Ostsee- und die Neue Stettiner Zeitung wegen der über die Dohrn'sche Rede veröffentlichten Berichte eingeleitet worden.

* In Hersbruck hat am 22. d. Mts. eine Versammlung fortschrittlicher Wähler stattgefunden, in welcher die Candidatur des Frhrn. v. Stauffenberg für den Reichstagswahlkreis Erlangen-Fürth-Hersbruck-Lauf einstimmig angenommen wurde.

V Kiel, 27. April. Die gedeckte Corvette „Stein" (Commandant Capitän zur See v. Werner) wird am 30. d. M. außer Dienst gestellt. Die gedeckte Corvette „Blücher" (Commandant Capitän-Lieutenant Tirpitz) wird am 1. Mai mit reducirter Besatzung in Dienst gestellt. Letztere hat die Bestimmung, die neuen Torpedo-Lancir-Apparate auf das Eingehendste zu probiren und zu prüfen. Die gedeckte Corvette „Blücher" bildet übrigens einen eigenen Typus unserer Kriegsschiffe. Sie ist im Jahre 1877 auf der norddeutschen Werft zu Kiel, jetzt der Niederschlesisch-Märkischen Maschinenfabrik zu Berlin gehörig, erbaut. Das Schiff hat 2856 Tons Deplacement, während seine dreicylindrigen Trunkmaschinen 2500 Pferdekraft entwickeln und dem Schiff dabei eine Geschwindigkeit von annähernd 14 Knoten ertheilen. Das Material ist Eisen mit Holzbeplankung und Zinkhaut. Die Armatur besteht aus 16 Krupp'schen 15-Centimeter-Kanonen. Die Besatzung, ursprünglich auf 379 Köpfe normirt, dürfte durch die ungewöhnlich starke Torpedo-Armirung für den Fall einer definitiven Indienststellung bedeutend erhöht werden.

Karlsruhe, 27. April. Die „Badische Landpost" schreibt: Als demnächstige Aufgabe des Cultusministers hört man in sonst gut unterrichteten Kreisen die Anbahnung neuer Verhandlungen mit der Curie, betreffs Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Freiburg bezeichnen. Die Sache gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch Ernennung eines Katholiken zum Cultusminister, wenn man auch dem neuen Minister starke religiöse Freisinnigkeit zuschreibt. Für die Curie könnte schon die Thatsache dieser Ernennung als entgegenkommender Schritt seitens der Regierung gelten, da sich nach Anschauung der ersteren mit einem katholischen Cultusminister immerhin leichter verhandeln läßt, als mit einem protestantischen Minister des Innern.

England.

London, 27. April. Die „Daily News" bespricht die russische Circularnote, welche die Einberufung einer Conferenz zur Berathung der gegen die anarchistischen Bestrebungen zu ergreifenden Maßregeln anregt, und läßt sich darüber u. A. wie folgt vernehmen: „Es ist offenbar, daß die grundsätzliche Zustimmung zu einer solchen Conferenz heißen würde, zuzugeben, daß irgend eine Abänderung des Asylrechts in den freien Staaten Europa's erheischt ist und die Natur der erforderlichen Abänderung zu einer bloßen Detailfrage zu machen. Wenn eine Einladung zur Betheiligung an einer solchen Conferenz an die britische Regierung gerichtet werden würde, so wird dieselbe, wir sind dessen überzeugt, abschläglich beschieden werden. Es ist unmöglich, daß wir betreffs eines Gegenstandes, der in die traditionelle Politik Englands so tief einschneidet, im Stande sein sollten, den Ideen von Staaten, deren Anschauungen über persönliche und politische Freiheit so verschieden von unseren eigenen sind, irgend ein Zugeständniß zu machen. Es würde demnach besser sein, die Einladung abzulehnen, als sie mit der Gewißheit anzunehmen, daß wir uns weigern dürften, irgend eine Veränderung der Gesetze vorzunehmen, welche politischen Flüchtlingen aller Parteien und Nationalitäten Schutz gewähren." — Die Königin von Schweden kommt nächste Woche wieder nach Bormmouth, um ihre durch die Erkrankung ihres Gemahls unterbrochene Seekur wieder fortzusetzen. — Die unter den Auspicien des Lordmayors van London eröffneten Sammlungen für die Opfer des Erdbebens in Chios haben bis jetzt 16 850 Pfd. Strl. ergeben, von welcher Summe bereits 10 000 Pfd. Strl. an das Central-Hilfs-Comité in Konstantinopel abgeführt worden sind. Die Summe von 2250 Pfd. Strl. wurde zum Ankaufe von Decken und Kleidungsstücken für die obdachlosen Frauen und Kinder verwendet.

Frankreich.

Paris, 27. April. Grévy wird den Festlichkeiten, die bei der Eröffnung des neuen Hafens von Saint Nazaire stattfinden, anwohnen. — Das Leichenbegängniß Girardins findet Sonnabend statt. Die Nachrufe, die ihm alle Blätter widmen, sind von überraschender Frostigkeit; man spricht ihm einmüthig literarisches und politisches Talent, Ernst und Charakter ab und läßt ihn nur als Journalunternehmer und Financier gelten. Sein hinterlassenes Vermögen wird auf elf Millionen geschätzt. — Im Generalrath von Cher und Lot wurden Voten zu Gunsten des Bezirks- resp. Listenscrutiniums beantragt, doch lehnten beide das Eintreten in politische Discussionen ab. — Der vorausgesehene Scandal im Pariser Municipalrath unterblieb, weil Andrieux von der Sitzung fernblieb. Eine von 1200 Personen besuchte Wählerversammlung beschloß gestern Abend ein Vertrauensvotum für den Municipalrath, der nicht demissioniren, sondern die Regierung zwingen solle, ihn aufzulösen oder Andrieux abzusetzen.

Italien

Rom, 24. April. Am 28. April werden die Kammern wieder eröffnet werden. Zunächst wird Cairoli wahrscheinlich den Versuch machen, ein Vertrauensvotum für seine auswärtige Politik von der Kammer zu erwirken. Wie es heißt, wird der ministerielle Deputirte Zeppa eine Interpellation über die Ministerkrisis einbringen. Der Chef des Cabinets wird bei der Beantwortung derselben Veranlassung nehmen, auseinanderzusetzen, nach welchen Prinzipien die innere und auswärtige Politik nunmehr geleitet werden soll und wird die Versichernng abgeben, daß die italienischen Interessen in Tunis nach wie vor gewahrt werden sollen. Damiani dürfte dann vielleicht sich bewogen fühlen, seinen Antrag gegen die Politik des Ministeriums zurückzunehmen. Gestern hatte Cairoli die Deputirten Nicotera, Berti, Coppino und Zanardelli zu sich eingeladen, um mit ihnen ein neues Programm, nach welchem künftig regiert werden soll, durchzuberathen. Dasselbe ist von sämmtlichen Mitgliedern des Cabinets gebilligt worden. Es wurde außerdem beschlossen, dahin zu wirken, daß die Debatte über das Wahlgesetz, die bald wieder beginnen wird, möglichst bald beendet werde, da man die Ansichten aller Parteien darüber schon zur Genüge vernommen hat. Im Laufe des gestrigen Tages hatte der Ministerpräsident auch eine lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter, der ihn wegen seines Bleibens im Amte beglückwünscht haben soll.

Rußland.

* Polnischen Blättern wird aus Moskau telegraphirt, daß dort der Universitätshörer Djakonow und der Frequentant der agronomischen Akademie Stelzer gerade in dem Augenblicke betroffen wurden, als sie in den Straßen Proclamationen des revolutionären Executiv-Comités affichirten.

Amerika.

Washington, 25. April. Präsident Garfield enthüllte heute hier in Gegenwart der Mitglieder des Cabinets, vieler Offiziere des Heeres und der Flotte und einer großen Versammlung von Truppen, Seeleuten und Civilisten unter imposanten Feierlichkeiten ein Broncestandbild des Admirals Farragut. Mr. Horace Maynard und Senator Voorhees hielten Reden. Der Feier wohnte auch Mrs. Farragut, welche der Gast des Präsidenten im Weißen Hause ist, bei.

Newyork, 26. April. General Grant hielt bei einem Festmahle in Mexico eine Rede, in welcher er erklärte, es wäre keinerlei Grund für die Besorgniß vorhanden, daß die Verein. Staaten Mexico annectiren würden.

Danzig, den 30. April.

* Die Bestimmungen der Artikel 34—36 des Handelsgesetzbuches, in welchen die Beweiskraft von Handlungsbüchern bei Streitigkeiten über Handelssachen unter Kaufleuten geregelt wird, sind durch § 13 des Einführungsgesetzes zur Civilprozeßordnung aufgehoben worden, und es ist dafür auch für die kaufmännischen Handlungsbücher der Grundsatz der freien richterlichen Beweiswürdigung in Kraft getreten. Dadurch ist jedoch nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 9. Februar 1881 die Urkundenqualität der Handlungsbücher nicht unbedingt aufgehoben, sondern nur die Beweiskraft dieser Urkunden geschmälert. Die Fälschung von Handlungsbüchern kann demnach auch unter der Herrschaft der Reichs-Civil-Prozeßordnung als Urkundenfälschung bestraft werden.

* Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 5. März d. J. kann eine Beleidigung, welche ein Abgeordneter in einer in Ausübung seines Berufs gehaltenen Rede gegen eine Privatperson ausspricht, nicht mit einer von dieser Privatperson als Entgegnung verübten Beleidigung compensirt werden, vielmehr ist die Gegenbeleidigung gegen den Abgeordneten zu bestrafen, ohne daß der Richter die von dem Abgeordneten gethane Aeußerung einer strafrechtlichen Würdigung unterziehen darf.

Landwirthschaftliches.

NMW. Berlin, 28. April.

Eine interessante Thatsache ist die Zunahme der Dampfcultur in Deutschland und Oesterreich. Die Firma Paul Dietrich in Berlin behauptet, allein in den letzten Jahren 10 Stück Dampfpflüge jährlich und 20 Stück in diesem Jahre fest verkauft zu haben und auf einen steigenden Bedarf rechnen zu dürfen. Es sind dies aus England importirte Maschinen, meistens jetzt aus der Fabrik von Howard. In Stettin hat sich aus der Firma Rahm Nachfolger eine Actiengesellschaft zum Verkauf und zum Verleihen von landwirthschaftlichen Maschinen gebildet, die auch wohl dem Zweck dienen will, der Dampfcultur weitere Verbreitung zu verschaffen, da außer Dampfdreschmaschinen, wohl nur Dampfpflüge zur Vermiethung geeignet sein dürften. Fortwährend aber sind noch das 2-Maschinensystem von Fowler mit dem 1-Maschinensystem, welches statt der zweiten Maschine einen mit einschneidenden Stahlrädern befestigten Seilwagen hat, im Kampfe. Freilich hat letzteres den Vorzug der größeren Billigkeit. Für die großen Gütercomplexe im Osten Preußens und Oesterreichs wird gewiß diese Art der Cultur noch mehr Fortschritte machen, namentlich bei dem Betrieb von landwirthschaftlicher Industrie, wo das Betriebskapital mehr flüssig ist. Die zum Dampfpflug benutzten Locomobilen haben jetzt nicht mehr die Dampfmaschine auf dem Kessel, sondern hinten im Tender, was ihnen bedeutend mehr Haltbarkeit giebt. Außer dem Dampfpflug, Locomobilen und Dampfdreschmaschinen werden noch eine ganze Reihe guter Maschinen auf der diesjährigen Mastvieh-Ausstellung zu Berlin von der oben genannten Firma S. Dietrich vorgeführt. Wir erwähnen einer Häckselmaschine mit besonders leichter, während des Betriebes möglicher Verstellbarkeit, um langes und kurzes Häcksel zu schneiden, einer guten Schrotmühle, französischen Trieurs, Heuharken, Rübenschneider u. a. m., die sich alle durch saubere Ausführung und praktische Construction auszeichnen.

In Hannover wird vom 16.—24. Juli d. J. die land- und forstwirthschaftliche Versammlung tagen und diese, sowie die gleichzeitig auf dem dortigen Schlachtviehhofe stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung von Thieren, Geräthen und Producten des Interessanten vieles liefern. Die alten nur debattirenden Versammlungen sind längst beseitigt, und der Anhang, die Ausstellung, gestaltet sich immer großartiger, so daß auf ihm wohl der Schwerpunkt ruhen wird. Zunächst sollte die Ausstellung der Thiere nur auf die Provinz beschränkt sein und waren zu diesem Zweck 2300 Mk. an Preisen ausgesetzt, aber allmählich hat man die Ausstellung bis zum internationalen ausgedehnt und dem entsprechend die Preise vermehrt, auch das Geflügel hinzugefügt. Man erwartet, bei dem größeren Bedarf an solchem Zuchtmaterial in Hannover auch viele Thiere aus England. Der Herzog von Braunschweig hat einen Preis von 1000 Mark für diese Ausstellung gestiftet. Die Maschinenausstellung ist zweckmäßiger Weise mit einer Preisconcurrenz für verschiedene Specialzwecke verbunden: 1) über Jauchepumpen, 2) Düngerstreumaschinen, 3) Samensortirmaschinen, 4) Häckselmaschinen mit Handbetrieb, 5) Centrifugen zur Rahmausscheidung von Milch. Zwei Firmen werden ganze Molkereien mit allen nöthigen Apparaten und Geräthen ausstellen. Auch die forstwirthschaftliche Ausstellung wird viel Neues bieten. Außer der Darstellung der einheimischen Forstcultur wird sie auch eine Sammlung außereuropäischer Hölzer zeigen, nebst den Resultaten der Versuche, solche bei uns einzuführen.

Die landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin hat bei Paul Parey die Geschichte ihrer Begründung und Einrichtung nebst einem Verzeichniß der Vorlesungen für das Sommersemester von 1881, das soeben begonnen ist, veröffentlicht. Das nunmehr fertige, auf den Grundstücken der ehemaligen königl. Eisengießerei in der Invalidenstraße befindliche Gebäude für das landwirthschaftliche Museum incl. einer Maschinenhalle und das landwirthschaftliche Lehrinstitut hat für Bau- und Einrichtungskosten 2 527 000 Mk. gefordert, für die landwirthschaftliche Hochschule sind in Aussicht genommen: drei Lehrstellen für die Landwirthschaft nach ihren drei Hauptabschnitten: Betriebslehre, Thierzucht, Pflanzenbau, mit einer dieser Lehrstellen ist die Leitung eines agronomischen Laboratoriums verbunden, eine Lehrstelle für Nationalöconomie, eine desgl. für Botanik und eine für Pflanzenphysiologie, eine für Zoologie nnd für Thierphysiologie, eine für Physik, eine für Chemie und eine für Mineralogie und Bodenkunde. Eine Lehrstelle ist schließlich dem Custos des Museums übertragen. Der Docent der Chemie soll nicht nur das eigentliche Laboratorium des Instituts leiten, sondern gleichzeitig dirigirender Vorstand des Laboratoriums sein, welches mit Unterstützung des Vereins für Rübenzuckerfabrication für die dieser Industrie wichtigen Untersuchungen in dem Institute errichtet werden soll. Mit dem landwirthschaftlichen Institut ist außerdem noch verbunden das Laboratorium des Vereins der Spiritusfabrikanten, so daß die wichtigsten landwirthschaftlichen Nebengewerbe eine besondere Pflege finden.

Was wird Stella dazu sagen? Aber ich fange jetzt an, ihre Theilnahme für Penrose zu verstehen. Er ist einer von jener Heldenschaar des Glaubens. Ich bin schon begierig, mehr über ihn zu erfahren.

Morgen ist ein besonders wichtiger Tag in meinem Kalender. Morgen verlasse ich Rom, um mich nach St. Germain zu begeben.

Sollte irgend ein Wechsel in Romayne's Leben eintreten, oder Nachrichten von Penrose einlaufen, so hat mein Bankier mir versprochen, mir sofort Mittheilung davon zu machen.

* * *

St. Germain, den 14. März. Ich bin gestern angekommen. Nach den Anstrengungen der Reise und der freudigen Aufregung des Wiedersehens war ich nicht im Stande, am Abend noch wie gewöhnlich meine Erlebnisse in mein Tagebuch zu verzeichnen.

Sie ist schöner denn je; ihre Gestalt, die früher etwas zu schmächtig war, hat an Fülle und Rundung gewonnen. Ihr liebliches Gesicht hat den Ausdruck des Leidens und der Bekümmerniß verloren und seine zarte Farbe wiedererlangt; in ihren Augen sehe ich wieder jene reine Heiterkeit, die mich vor Jahren bezauberte. Vielleicht ist diese Veränderung dem tröstenden Einflusse des Kindes, im Verein mit der Zeit und dem ruhigen Leben, das sie jetzt führt, zuzuschreiben, aber sicher hätte ich eine so vortheilhafte Veränderung nicht erwartet, wie ich sie nach einjähriger Abwesenheit bei Stella gefunden.

Das Kind ist ein prächtiger munterer kleiner Bursche und sein größtes Verdienst ist, daß der Junge seinem Vater durchaus nicht ähnlich sieht. Als ich ihn zum ersten Mal auf den Arm nahm, sah ich seine Mutter an und blickte ihm dann in das Gesicht, daß er mit dem größten Erstaunen zu mir erhoben hatte. Das Kind und ich werden uns ganz gut mit einander vertragen.

Selbst Mrs. Eyrecourt scheint sich in der französischen Luft und bei der französischen Lebensweise erholt zu haben. Sie hat eine bessere Unterlage für ihre Schminke bekommen. Ihre Zunge ist geläufig wie immer und sie hat ihre gute Laune vollständig wiedergewonnen, daß Monsieur und Madame Raymond erklären, sie müsse französisches Blut in ihren Adern haben. Sie waren Alle so aufrichtig erfreut, mich wiederzusehen, Mathilde mit eingeschlossen, daß ich mich wirklich wie zu Hause fühlte. Was Traveller anbetrifft, so muß ich in Anbetracht seiner Figur und seiner Gesundheit ernstlich einschreiten, damit nicht Jeder im Hause ihn mit allem nur Eßbaren füttert, vom trockenen Brode an bis zur Gänseleberpastete.

„Wie wir heute gelebt haben, so leben wir alle Tage", hatte mir Stella gesagt.

Wir beginnen den Morgen mit dem üblichen Kaffee, um elf Uhr werde ich zu einem jener so kunstvoll zubereiteten Frühstücke gerufen, die man nur in Frankreich oder in Schottland findet, dann folgt eine Pause von etwa drei Stunden, während welcher das Kind ausgetragen wird und seine Siesta hält, und wir Andern uns nach Belieben beschäftigen. Um drei Uhr machen wir, während die Schwächeren der Gesellschaft den Ponywagen benutzen, einen Spaziergang im Walde. Um sechs Uhr versammeln wir uns zum Diner und zum Kaffee kommen einige unserer Nachbarn, um eine Partie Karten mit uns zu spielen, um zehn Uhr wünschen wir uns eine gute Nacht.

Dies ist unser häusliches Leben, das nur dann und wann durch eine Landpartie oder einen Ausflug nach Paris unterbrochen wird. Die ruhige Lebensweise in St. Germain ist Alles, was ich wünschen kann. Ein ganzes Jahr lang habe ich mich danach gesehnt. Was bleibt mir denn noch zu wünschen übrig?

Natürlich nichts.

Und dennoch — und dennoch — hat Stella es mir unschuldiger Weise schwerer wie je gemacht, die Rolle des Bruders zu spielen. Ihre wiedererlangte Schönheit, zu der ihre Mutter und ihre Freunde ihr Glück wünschen, wie ergreift sie mich!

Ich sollte lieber über mein hartes Loos nicht grübeln. Aber kann ich anders? Kann ich das unverdiente Unglück aus meinem Gedächtniß verwischen, welches mich des Weibes meiner Liebe in der ersten Blüthe ihrer Reize beraubte? Ich will es wenigstens versuchen.

15. März. Es ist acht Uhr Morgens und ich weiß nicht, womit ich mir die Zeit vertreiben soll. Meinen Kaffee habe ich getrunken, ich will einen Blick in mein Tagebuch werfen.

Es fällt mir auf, daß ich in die schlechte Gewohnheit verfallen bin, zu viel über mich selbst zu schreiben. Das Führen eines Tagebuches hat immer diesen Nachtheil, es nährt den Egoismus. Nun, das Gegenmittel ist leicht gefunden. Vom heutigen Tage an schließe ich mein Tagebuch ein, um es nur dann wieder vorzunehmen, wenn sich etwas ereignen sollte, was des Aufzeichnens werth ist. Was mich und meine Gefühle anbetrifft, so sind sie zum letzten Male auf diesen Seiten erschienen. (Forts. f.)

Das in der unmittelbaren Nachbarschaft der Geologischen Landesanstalt und der Bergakademie, sowie des projectirten naturhistorischen Museums gelegene prächtige Gebäude enthält im Souterrain die Heizungsanlagen, Dienerwohnungen, Vorrathsräume und eine Modellschlosserei und Schreinerei. Das Erdgeschoß ist für die zoologischen Sammlungen und für Maschinen und Modelle bestimmt. Außerdem enthält dasselbe noch die nöthigen Verwaltungsräume, das Zimmer des Rectors und die Bibliothek des Gartenbauvereins. Die zoologische Sammlung umfaßt außer den Beständen des Museums auch die zoologischen Sammlungen der Akademie Proskau, die Fürstenbergische Sammlung aus Eldena und die Nathusius'sche Sammlung. Letztere enthält allein 2800 Nummern an Skeletten, Schädeln 2c., welche ungefähr sich auf 450 Species, meistens Racen aller Hausthiere der Erde, vertheilen. Für die Maschinen-Ausstellung ist wesentlich die durch Ueberdachung des Binnenhofes geschaffene Halle bestimmt. Dieselbe ist mit einem Bassin zur Aufstellung von Pumpen und Triebwerken und mit einer Transmission versehen, welche, getrieben durch eine 40-pferdekräftige Dampfmaschine, es gestattet, die hierzu geeigneten landwirthschaftlichen Maschinen auch in Betrieb zu zeigen. Die Maschinenhalle soll dem Landwirth stets eine auserlesene Sammlung der vorzüglichsten neueren landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe vorführen und sind zu diesem Zwecke mit der hervorragendsten in- und ausländischen Fabrikanten Verbindungen angeknüpft, welche die stete Erneuerung der ausgestellten Geräthe bezwecken. Die jetzige schon vorhandene Modellsammlung zeigt 1500 Nummern. In dem ersten Stockwerk befindet sich die mineralogische und geologische sowie bodenkundliche Abtheilung des Museums und die Arbeitsräume des betreffenden Docenten, sodann die vegetabilische Abtheilung des Museums. Letztere enthält an Hölzern ca. 2600 Nummern, an Getreide, Samen, Faserstoffen ca. 18 400 Nummern. Im zweiten Stockwerk sind 3 Auditorien enthalten, sodann das agronomisch-pedologische Institut, das botanische Institut, die Arbeitsräume des Pflanzenphysiologen, des Physikers, die Bibliothek und das Lesezimmer 2c. Die Bibliothek umfaßt circa 30 000 Bände und die Nathusius'sche Sammlung ca. 23 000 Abbildungen von Hausthieren und verwandten Arten. Das Lesezimmer enthält gegen 200 Zeitschriften.

Zuschriften an die Redaction.

In Nr. 12 758 d. Z. hat der Agent der bisherigen Pestalozzi-Agentur im Stadtkreise Danzig, Herr Wettig, eine Zuschrift an die Redaction veröffentlicht, in welcher er das Bestehen einer Unteragentur des Pestalozzi-Vereins am hiesigen Orte bezweifelt, weil über die Gründung einer solchen ihm sonst Mittheilung gemacht worden wäre. Dieser Zweifel ist ganz gerechtfertigt, denn eine Unteragentur besteht hierorts nicht. Dann aber bestreitet der Herr Einsender, auf den Bericht über die Elbinger Delegirtenversammlung Bezug nehmend, den dort anwesenden Danziger Delegirten das Recht, Pestalozzivereins-Mitglieder zu vertreten, weil sie nicht von ihm, dem Herrn Haupt-Agenten, legitimirt waren. Hierauf erlaubt sich Unterzeichneter Folgendes zu erwidern:

Es bestand bisher der Usus, daß in vielen Kreisen verschiedene von einander ganz unabhängige Agenturen gebildet wurden, deren Agenten mit dem Vorstande directe Verbindung unterhielten, wie dies ja auch im Danziger Landkreise der Fall ist, wo bisher 3 Agenturen: St. Albrecht, Hohenstein und Danziger Werder, bestanden. In welcher dieser 3 Agenturen nun der Haupt-, in welchen beiden andern die Unteragenten zu finden seien, wird der Herr Einsender schwerlich anzugeben im Stande sein. Die Verwalter dieser Agenturen nennen sich einfach „Agenten" und — wirken mit Segen! Es hört sich auch komisch an, wenn der Herr Einsender sich Hauptagent nennt, bei gleichzeitiger Versicherung, daß es an hiesigem Orte keine Neben- oder Unteragenten gebe. — Auf Grund des eben angeführten Usus stand also der Gründung einer zweiten Pestalozzi-Agentur an hiesigem Orte nichts im Wege. Ordnungsmäßig wurde Unterzeichneter zum Agenten gewählt, worauf selbiger ebenso ordnungsmäßig eine Versammlung behufs Wahl von 11 Delegirten (die Agentur zählt 226 Mitglieder) abhielt. Letztere wurden durch den Agenten beim Vorstande legitimirt, und es ist weder von diesem noch von irgend einem in Elbing anwesenden Delegirten Protest gegen ihr Mandat erhoben worden.

Uebrigens würde dem Pestalozzi-Verein mehr damit gedient sein, wenn jeder Agent es als Hauptaufgabe ansähe, Mitglieder für die edle Sache zu gewinnen, statt kleinliche Sachen herauszukehren.*) **Krispin.**

*) Wir möchten die Herren Einsender bitten, hiermit diese Polemik, die weder dem Publikum ein erhebliches Interesse bieten, noch die von ihnen vertretenen wohlthätigen Vereinsbestrebungen fördern kann, an dieser Stelle als beendigt zu betrachten. Die Redaction.

Vermischtes.

* Anastasius Grün's einziger Sohn ist in der Nähe von Graz bei einem Ritt vom Pferde gestürzt und hat eine starke Gehirnerschütterung erlitten.

Wien, 27. April. Heute Morgen wurde in einem Hause der Esterhazygasse ein schreckliches Verbrechen entdeckt. Der Schuhmachermeister Veigl, 44 Jahre alt, hat seine 22jährige Frau und seine vier Kinder im Alter von 5, 4, 3 und 1 Jahr während des Schlafes ermordet und sich selbst dann eine tiefe Stichwunde in der Brust beigebracht, die aber nicht absolut tödtlich sein soll. Verzweiflung aus andauernder Noth hat den Mann, der sonst ordentlich war und seine Familie liebte, zu dem Verbrechen getrieben.

Newyork, 26. April. Sarah Bernhardt gab vorige Woche in Newyork sechs Vorstellungen, deren Einnahmen 17 660 Dollars betrugen.

Danziger Standesamt.

29. April.

Geburten: Sergeant Carl Burow, T. — Arbtr. Hermann Blum, S. — Zimmergeselle Edwin Weiß, S. — Schmiedegeselle Carl Czischke, S. — Schirmmachermeister Friedrich Teßmer, T. — Bureau-Assistent George Rundström, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schlossermeister Wilh. Friedr. Ficks und Anna Maria Löpke. — Kaufm. Wolff (Wilhelm) Bukowzer in Bütow und Alisa Lichtenfeld, hier. — Lehrer Franz Hugo Sorau und Selma Maria Johanna Eichmann.

Heirathen: Arbeiter Martin Josef Meloch und Auguste Machajewski.

Todesfälle: S. d. Schuhmacherges. Gustav Gartmann, 4 M. — Laura Kießlinkowski, geb. Milaster, 46 J. — Nagelschmiedemeister Ferd. Ludwig Damerau, 62 J. — T. d. Schmiedemeisters Gottfr. Preuß, 1 J. — S. d. Zimmerges. Carl Petke, 3 W.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. April **Wind:** NNO.
Angekommen: Artemis (SD.), Kelsey, Libau, leer.
Gesegelt: Spey (SD.), Leighton, Riga, leer.
Im Ankommen: 1 Dampfer, 1 Ever.

Schiffs-Nachrichten.

* **Bremerhafen**, 28. April. Die gestern bei dem Kaiserhafen auf Grund gerathene norwegische Bark „Magnum" ist durch Hilfsdampfer wieder abgebracht und auf der hiesigen Rhede vor Anker gegangen.

Emden, 27. April. Laut Privatnachricht ist vor einigen Tagen auf der Insel Juist ein leeres Boot mit dem Namen „Anna Hinderika" und auf der Memmert-Platte der Hintertheil eines Schiffes mit weißem Roof angetrieben. Von der Besatzung fehlt alles Nähere.

C. **Newyork**, 15. April. Amerikanische Zeitungen enthalten ausführliche Berichte über fürchterliche Leiden der Mannschaft der deutschen Barke „Tiger", die, wie schon kurz berichtet ist, am 8. März nahezu verhungert angetroffen wurde. Der Capitän des britischen Dampfers „Nebo" von Rio de Janeiro mit einer Ladung Baumwolle unterwegs, berichtet, daß er am Morgen des gedachten Tages, 200 Meilen von der Küste von Maryland entfernt, der Barke begegnete. Der Mann am Steuerruder rief dem Dampfer zu: „Um Gottes willen haltet an, wir verhungern." Die armen Leute befanden sich in der That in höchst beklagenswerther Lage. Die Leiter wurde herabgelassen. Zwei Seeleute erklimmten dieselbe nur mit Schwierigkeit, und der dritte war zu erschöpft, um folgen zu können. Einer derselben sagte „Wir sind dem Hungertode nahe; wir haben seit 9 Tagen außer dem Fleische meines Hundes nichts gegessen." Mit diesen Worten schwenkte er das Fell des getödteten Thieres. Der Capitän, Namens Krüger, erzählte, daß die Barke Liverpool am 4. Dezember verlassen hatte und demnach 124 Tage unterwegs sei. Sie war mit Steinsalz befrachtet und nach Baltimore bestimmt. Die Mannschaft bestand einschließlich des Capitäns aus 12 Personen. Die Barke befand sich bereits an der Mündung der Chesapeake Bai in Sicht des Leuchtthurms und würde ihren Bestimmungsort erreicht haben, als sie durch westliche Winde in den Golfstrom verschlagen ward. Nachdem sie etwa 4 Wochen auf dem Meere umhergetrieben, gingen die Mundvorräthe zu Ende, mit Ausnahme einer kleinen Quantität getrockneter Erbsen, die bis vor einer Woche die einzige Nahrung der Mannschaft bildeten. Sie machte die Erbsen durch Erweichen in Wasser genießbar. Aber bald gingen auch die Erbsen und das Wasser zur Neige. Am Tage vor der Begegnung mit dem „Nebo" rief der Capitän aus „Jungens, ich kann dies nicht länger aushalten; lieber will ich mich erschießen, als Euch alle leiden zu sehen, und dann könnt Ihr mich essen." Der Steuermann bewog aber den Capitän, noch einen Tag zu warten. An diesem Tage kam die Rettung.

Baltimore, 13. April. In letzter Zeit sind häufig Dampfer mit Kohlenmangel hier eingetroffen, welche, nachdem sie Schiffsmaterialien oder Theile der Ladung als Feuerung benutzt hatten, hier eingeschleppt wurden. Anzustellende Untersuchungen dürften in vielen Fällen ergeben, daß die Dampfer den Abgangshafen mit ungenügendem Kohlenvorrath verließen, ein Verfahren, welches zu einem großen Mißbrauch auszuarten scheint.

St. Thomas, 23. April. Die norwegische Bark „Alsvid", von Newport nach Galveston, ist total wrack geworden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. April.

		Crs. v. 28.			Crs. v. 28.
Weizen, gelb			Ung.6%Gold-		
April-Mai	222,50	222,50	rente	101,50	101,20
Juni-Juli	219,50	219,50	H.Orient-Anl	59,80	59,70
Roggen			1877erRussen	94,60	94,70
April-Mai	209,20	208,20	1880er „	75,90	75,70
Sept.-Okt.	176,50	174,20	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	116,20	115,70
200 ℔			Mlawka Bahn	95,00	94,80
April	25,40	25,30	Lombarden	194,00	196,00
Rüböl			Franzosen	553,00	550,00
April-Mai	52,40	52,40	GalizierSt.-A	124,00	123,90
Sept.-Oct.	54,80	54,80	Rum.6%St.A.	99,90	99,50
Spiritus loco	54,60	53,80	Cred.-Actien	577,00	578,00
April-Mai	55,30	54,70	Disc.-Comm.	194,20	195,70
			Deutsche Bk.	160,70	160,[illegible]
4% Consols	101,90	101,90	Laurahütte-		
3½% Wstpr.			Actien	114,10	111,50
Pfandbr.	92,00	91,20	Oestr. Noten	173,85	173,85
4% Westpr.			Russ. Noten	208,65	208,30
Pfandbr.	101,00	101,00	KurzWarsch.	208,40	208,10
4½% Wstpr.			Kurz London	—	20,47
Pfandbr.	103,00	103,00	Lang London	—	20,35

Fondsbörse: fest.

Hopfen.

Nürnberg, 27. April. Die ruhige Tendenz des Marktes hält an. Bei einem Gesammtumsatz von ca. 200 Ballen beliefen sich die Zufuhren seit Beginn dieser Woche auf nur ungefähr 100 Ballen. Gekauft werden nach wie vor hauptsächlich Mittelhopfen zum Preise bis 110 Mk. und Prima Qualitäten. Von beiden Sorten ist aber nicht viel am Markte. Geldliche Hopfen sind ganz vernachlässigt und entbehren fast jeder Frage. In 79er ist das Geschäft sehr still geworden. Die Preise sind im Allgemeinen unverändert. Die Stimmung ist ruhig, fest.

Meteorologische Depesche vom 28. April.

8 Uhr Morgens.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp.	Bem.
Mullaghmore	767	SW	1	Regen	10	
Aberdeen	766	W	2	wolkenlos	11	
Christiansund	763	still	—	Schnee	0	
Kopenhagen	760	N	6	bedeckt	3	
Stockholm	758	NNO	4	Schnee	0	
Haparanda	759	N	4	wolkig	0	
Petersburg	754	SSO	1	Nebel	4	
Moskau	758	SSW	1	bedeckt	6	
Cork, Queenstown	769	NW	2	bedeckt	11	1)
Brest	769	N	3	bedeckt	10	2)
Helder	767	NW	2	halb bed.	6	
Sylt	763	NNW	3	wolkig	5	
Hamburg	763	NNW	4	wolkig	4	3)
Swinemünde	760	WNW	3	bedeckt	5	
Neufahrwasser	759	WSW	2	bedeckt	7	
Memel	758	SSW	3	bedeckt	6	
Paris	764	NNO	1	wolkenlos	6	
Münster	763	NW	2	bedeckt	3	
Karlsruhe	766	N	2	heiter	5	4)
Wiesbaden	767	NW	3	halb bed.	5	5)
München	764	N	3	bedeckt	3	
Leipzig	764	WNW	2	bedeckt	3	6)
Berlin	762	SW	3	wolkig	4	
Wien	762	NW	2	bedeckt	5	
Breslau	762	WNW	3	heiter	4	7)
Ile d'Aix	765	N	6	bedeckt	12	
Nizza	759	NNW	2	Dunst	13	
Triest	759	ONO	1	bedeckt	10	

1) Seegang leicht. 2) Seegang leicht. 3) Gestern und Nachts Graupelschauer 4) Nachmittags starkes Gewitter 5) Gestern öfters Regen. 6) Früh Schnee und Graupeln. 7) Früh Reif.
Deutsche Seewarte.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 3. Mai 1881,
Nachmittags 4 Uhr.
Tages-Ordnung:
A. Oeffentliche Sitzung.

Dankschreiben. — Mittheilung über die Revision des städt. Leihamts am 16. April c. — Baufluchtlinienplan für die nördliche Seite des Hakelwerks. — Verpachtung von Kämmereiländereien in und bei Neufahrwasser. — Vergütung für Abtretung eines Terrainstücks. — Nachbewilligung zum Extraordinarium des Kämmereifonds pro 1880/81. — Zweite Berathung der Special-Etats und Feststellung des Kämmerei-Haupt-Etats pro 1. April 1881/82.

B. Geheime Sitzung.

Pensionirung. — Bewilligung von Erziehungsgeld. Wahl von Armen-Commissions-Mitgliedern.

Danzig, 29. April 1881.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Steffens.

Fremde.

Hotel du Nord. Hagen a. Berlin, Geh. Rath. Türk a. Seiffen, Michaelis a. Berlin, Cammer a. Magdeburg, Schröder a. Aachen, Klettner a. Berlin, Kaufleute.

Walters Hotel. Löschke a. Berlin, Fabrikant. v. Schuckmann a. Königsberg, Lieutenant. Grabowski a. Posen, Kaufmann. Frau Zehden a. Ackerhof. Frau Bölke a. Barnewitz.

Englisches Haus. Graf Dönhoff a. Quittänen, Hepner a. Posen, Rittergutsbesitzer. Abrahamsen a. London, Bablsen a. Berlin, Christ a. Mainz, Jancke a. Leipzig, Krollmann a. Bensheim, Linke a. Halle, Macht a. Hamburg, Philipps a. Hull, Welter a. Paris, Kaufleute.

Hotel de Stolp. Bleideck, Tuchler a. Berlin, Guttmann a Polangen, Treuß a. Pelplin, Wranke a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Matthes a. Chemnitz, Timm a. Iserlohn, Röske a. Halberstadt, Stern a. Bremen, Ulrich a Hannover, Reimann a. Grünberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig.

Die Beerdigung des Gymnasial-Oberlehrers **Franz Riemer** findet Montag, den 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr, vom evangelischen Krankenhause aus statt.
Neustadt, den 28. April 1881.

Hermine Riemer,
geb. von Krenski.

Bekanntmachung.

Die im Garten des Wilhelm-Theaters, Langgarten No. 31a, befindlichen hölzernen Baulichkeiten; ein Theil der Kegelbahn, Orchester, Sommertheater, zwei Latrinen, Büffet, Trinkhalle und Blumenhaus werden daselbst

Freitag, den 13. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr,

auf den Abbruch verkauft. (5315

Bedingungen sind im diesseitigen Bureau, Heiligegeistgasse No. 108, zwei Treppen, einzusehen.

Danzig, den 27. April 1881.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **besoldeten Magistrats-Mitgliedes** ist zu besetzen. Gehalt für die ersten 6 Dienstjahre 2500 Mark, für die zweiten 6 Dienstjahre 3000 Mark.

Ein Nebenamt darf nur mit Bewilligung der städtischen Behörden übernommen werden. Meldungen werden bis zum 31. Mai erbeten. Bewerber, welche ihre Befähigung, namentlich für die Bearbeitung der Armen- und Polizeisachen, nachzuweisen vermögen, dürften vorzugsweise berücksichtigt werden.

Graudenz, den 27. April 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung diverser gußeiserner Röhren und Faconstücke im Gewicht von ca. 45,400 kg. für die hiesige Gasanstalt soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Versiegelte Offerten sind mit der Aufschrift „Röhren-Lieferung" versehen bis zum **12. Mai cr.**, Vormittags 11 Uhr, auf der städtischen Gas-Anstalt im Bureau des Director Förster abzugeben und werden dieselben um diese Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.

Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bureau der Gasanstalt zur Einsicht aus.

Königsberg, 22. April 1881.

Magistrat
Kgl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Wir beabsichtigen an unserer Simultan-Stadtschule eine geprüfte Lehrerin anzustellen, welche sich im Lehrfach bereits bewährt hat, dieselbe soll vorzugsweise in der ersten Mädchenklasse unterrichten, Probelection wird erfordert. Anfangs Gehalt 780 ℳ jährlich mit Aufrücken von 5 zu 5 Jahren um 60 ℳ jährlich bis 1200 ℳ.

Meldungen zu dieser Stelle sind an den Magistrat zu richten.

Strasburg W/Pr., 21. April 1881.

Der Magistrat.

Bauschule
zu
Deutsch-Crone
in Westpr.

vom Staate subventionirt und beaufsichtigt, beginnt ihr

Sommer-Semester
am 25. April 1881.

Abgangsprüfung vor dem Königl. Commissar, von allen Behörden und Bau-Gewerk-Vereinen anerkannt, findet halbjährlich statt.

Auskunft ertheilt kostenfrei die Direction. (1694

Lämmerhirt, Reg.-Baumeister.

Zum Abonnement auf den mit einer großen Auswahl der gelesensten Zeitschriften ausgestatteten

Journal-Lesezirkel

empfiehlt sich unter günstigen Bedingungen

Th. Anhuth,
Buchhandlung, Langenmarkt 10.
Eintritt täglich. (5442

Gewinn-Ziehung
am 4. Mai 1881.
Loose

zur Königsberger Pferde-Lotterie à 3 ℳ. sind zu beziehen durch die Herren **Theodor Bertling, H. Feller** und durch die **Exped. d. Danziger Ztg.** in Danzig; **Gebr. Burau** in Rheda Buchdruckerei-Besitzer **Conrad Hopp** und **E. F. Mierau** in Dirschau; **Saul Dyck, P. Wieszniewski** und Buchdruckerei-Besitzer **H. Alexander** in Pr. Stargardt.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrt.

Beförderung von Passagieren u. Gütern **direct** von **Stettin** nach **Newyork** mit deutschen Dampfern 1. Klasse. **Packetbeförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's.**

Nähere Auskunft ertheilt gern der
Stettiner Lloyd in Stettin.

Das von dem Wiener Specialarzt Dr. M. Deutsch verbesserte Oberstabsarzt Dr. Schmidt'sche

Gehör-Oel

heilt **jede Taubheit**, wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwerhörigkeit und Ohrensausen sofort.

Dasselbe ist mit Gebrauchs-Anweisung für 5 Mrk. echt und franco zu beziehen ausschließlich aus dem General-Depot von

Julius Graetz, Wien,
II. Praterstraße Nr. 49.

Bad Polzin

und Louisenbad (Bahnhof Rambin) mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtnadel- und Moorbädern, gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chron. Rheumatismus.

Zu

Einsegnungs-Geschenken

empfehle ich die in meinem Verlage erschienene

kleine Ausgabe des Danziger Gesangbuchs

in nachstehend verzeichneten Einbänden und zu folgenden Preisen:

No. 1.	Einfacher Calicoband	Mk. 4
„ 2.	Einfacher Schaflederband	„ 4,50
„ 3.	Schaflederband mit reicher Vergoldung	„ 5
„ 4.	Lederband mit runden Ecken	„ 6
„ 5.	Chagrinlederband mit Vergoldung	„ 6
„ 6.	Relief-Kalblederband	„ 7
„ 7.	Einfacher Sammetband	„ 7
„ 8.	Sammetband mit Rahmen, Schloß, Kreuz- und Rückenschild	„ 8,50
„ 9.	Sammetband mit Rahmen, Ecken, Kreuz, Schloß und Rückenschild	„ 10

Der Verkauf der großen Ausgabe des Gesangbuches findet bis auf Weiteres noch bei Herrn **Edwin Gröning** statt.

Danzig, April 1881.

A. W. Kafemann.

Dampfpflügen.

Allen Herren Landwirthen und Interessenten zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß in der Zeit vom 22. April an auf der Besitzung des Herrn Amtsraths **Gerschow** in **Rathstube**, Station **Subkau**, ein

Dampfpflugapparat
nach dem Einmaschinen-System

von **Savage, Kings Lynn, England**, arbeiten wird.

Indem wir zur gef. Besichtigung ergebenst einladen, sind wir zu näheren Auskünften gern bereit.

Bromberg, im April 1881.

Paul Muscate & Degener,
Generalvertreter für Savage in den Provinzen Westpreußen und Posen.

Gewinn-Plan
der
III. Lotterie von Baden-Baden.

Concessionirt für den Umfang der preußischen Monarchie.

1. Ziehung am 7. Juni 1881. Preis des Looses 2 Mk.

		Mark
1 Gew. i. W. v.		10000
1 „		5000
1 „		3000
1 „		2000
1 „		1000
1 „		500
2 Gew. i. W. von je	300	600
4 „	200	800
10 „	100	1000
40 „	50	2000
100 „	30	3000
838 Gew. i. Gesammtwerthe von		16800
1000 Gew. im W. von Mk.		45700

2. Ziehung am 5. Juli 1881. Preis des Looses 2 Mk.

		Mark
1 Gew. i. W. v.		10000
1 „		5000
1 „		3000
1 „		2000
1 „		1000
2 Gew. i. W. von je	600	1200
3 „	500	1500
5 „	300	1500
10 „	200	2000
30 „	100	300.
150 „	50	7500
160 „	30	4800
635 Gew. i. Gesammtwerthe von		12800
1000 Gew. i W. von Mk.		55300

3. Ziehung am 9. August 1881. Preis des Looses 2 Mk.

		Mark
1 Gew. i. W. v.		12000
1 „		5000
1 „		3000
1 „		2000
1 „		1000
2 Gew. i. W. von je	600	1200
3 „	500	1500
10 „	300	3000
10 „	200	2000
50 „	100	5000
150 „	50	7500
1270 Gew. i. Gesammtwerthe von		25400
1500 Gew. i. W. von Mk.		68600

4. Ziehung am 10. Septbr. 1881. Preis des Looses 2 Mk.

		Mark
1 Gew i. W. v.		15000
1 „		5000
1 „		3000
1 „		2000
2 Gew. im W. v. je	1000	2000
3 „	600	1800
5 „	500	2500
10 „	300	3000
10 „	200	2000
75 „	100	7500
300 „	50	15000
1091 Gew. i. Gesammtwerthe von		22000
1500 Gew. i. W. von Mk.		80800

5. Ziehung vom 18. bis 25. October 1881. Preis des Looses 2 Mark.

Gewinne im Werthe von Mark

1 à	60000	60000
1 à	30000	30000
1 à	10000	10000
1 à	5000	5000
1 à	4000	4000
5 à	3000	15000
5 à	2000	10000
15 à	1000	15000
15 Gew. im W. v. je	600	9000
20 „	500	10000
25 „	300	7500
30 „	200	6000
120 „	100	12000
350 „	50	17500
4410 Gew. im Gesammtwerthe von		89000
5000 Gew. im W. von Mk.		300000

Loose zur 1. Klasse à **2 Mark**, sowie **Voll-Loose** zu allen 5 Klassen à **10 Mark** sind zu beziehen durch
die Expedition der Danziger Zeitung.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt

Hamburg-New-York.

Abfahrt von Hamburg **regelmäßig jeden Mittwoch Morgens**, von Havre Sonnabends.

[8]

Wieland 4. Mai	**Cimbria** 18. Mai	**Lessing** 1. Juni
Vandalia 8. Mai *	**Silesia** 22. Mai *	**Suevia** 5. Juni *
Westphalia 11. Mai	**Herder** 25. Mai	**Frisia** 8. Juni

Regelmäßig alle 14 Tage finden Sonntags Morgens Expeditionen statt, es sind dies die mit * bezeichneten Dampfer, welche eventuell auch Havre anlaufen.

Hamburg-Westindien,

Abfahrt von Hamburg regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats nach St. Thomas, Venezuela, Puerto, Rio, Hayti, Curacao, Sabanilla, Colon und Westküste Amerikas.

Hamburg-Hayti-Mexico,

Abfahrt von Hamburg regelmäßig am 27. jeden Monats nach Cap Hayti, Gonaives, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso.

Näherere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg.

Admiralitätstraße No. 33/34 (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**), **Voigt & Mangelsdorf** in Danzig, Langgasse 51 und **C. Regier** in Marienburg als concessionirte Haupt-Agenten. (3274

G. GALLET & Co's (Nyon bei Genf)
THEERSCHWEFELSEIFE

bewährtes Mittel gegen **Frostschaden, Flechten**, Hitzpocken, Sommersprossen, Finnen, Gesichts-, Haar-, Bart-Schuppen und Krusten, **Hautausschläge überhaupt.**

Diese von vielen Sanitätsräthen und Aerzten empfohlene Medicinal- und Toilettenseife **bedeutend wirksamer als alle bisherigen Theerseifen**, vertreibt alle Hautunreinheiten und erzeugt in kurzer Zeit einen **frischen, blendendweissen Teint.**

80 Pf. d. St. v. 100 gr. in gelber Enveloppe in der „Apotheke zur Altstadt" von **Hermann Lietzau** und bei **Albert Neumann** in **Danzig.** (4089

Fünfzehnte ordentliche General-Versammlung
des
Danziger Sparkassen-Actien-Vereins.

Die Herren Actionaire des Danziger Sparkassen-Actien-Vereins werden hiermit zur statutenmäßigen fünfzehnten ordentlichen General-Versammlung nach Artikel 32—35 des revidirten Statuts von 1876 auf

Donnerstag, den 12. Mai cr.,
Nachmittags 4½ Uhr,

im Vereinslokale hier **Langgasse 11**, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direction und der Revisions-Commission über das Geschäftsjahr 1880 resp. Ertheilung der Decharge.
2. Bestimmungen über die etwaige Verwendung des Gewinn-Ueberschusses über Mk. 1 000 000 nach § 18 des Statuts.
3. Wahl eines Directions-Mitgliedes, eines Stellvertreters und der Revisions-Commission.
4. Gehalts- und Pensions-Angelegenheit.

Danzig, den 23. April 1881.

Die Direction
des Danziger Sparkassen-Actien-Vereins.
Olschewski. Ph. Albrecht. Goldschmidt. Kosmack. G. Mix.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
COLONIA.

Diese Gesellschaft, eine der ältesten und solidesten Feuer-Versicherungs-Gesellschaften Deutschlands, welche seit 1839 besteht und bei einem Grundkapital von ℳ 9,000,000 ein baares Reservekapital von ℳ 7,433,000 angesammelt hat, versichert Gebäude, Mobilien, Ernteerzeugnisse, Vieh, Geräthe ꝛc. gegen Feuer- und Blitzschaden.

Mit der Berlin-Kölnischen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft steht die von uns vertretene Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia in keinerlei Verbindung.

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der **Colonia** sowie wegen etwaiger Auskunft wolle man sich gefälligst an die unterzeichneten Vertreter wenden und zwar:

in **Berlin** an die Herren **Preussner & Becker**, General-Agenten.
F. E. Grothe, Kaufmann, Danzig.
Carl Berkhahn, Kämmerer, **Conitz.**
Kopieske, Kämmerer, **Hammerstein.**
Hammerschmidt & Linde, Kaufleute, **Jastrow.**
P. Gollnick, Lehrer, **Koscinka.**
Zelazny, Lehrer **Kulmsee.**

Den Herren Landwirthen empfehlen wir

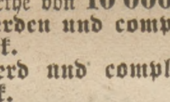
Chili-Salpeter

aus dem soeben eingetroffenen Schiff **Heinrich, Capt. Stehr,** billigst. (5282

Chemische Fabrik.
Petschow. Davidsohn.

XI. gr. Mecklenb. Pferde-Verloosung
zu Neubrandenburg.

Ziehung am 25. Mai



Preis des Looses 3 Mark.

Die Gewinne bestehen in:

Einer eleg. Equipage mit 4 hochedlen Pferden und compl. Geschirr im Werthe von 10 000 Mark.
Einer Equipage mit 2 Pferden und compl. Geschirr im Werthe von 4500 Mark.
Einer Equipage mit 1 Pferd und compl. Geschirr im Werthe von 1650 Mark.
54 Stück edle Reit- und Wagenpferde.
900 Pferdedecken, Schlafdecken, Wagendecken ꝛc. ꝛc.

Loose à 3 ℳ. zu beziehen durch die

Exped. d. Danziger Zeitung.

Eduard Rothenberg,

Comtoir: **Jopengasse No. 12,**
empfiehlt sein Lager

Mettlacher Mosaikplatten zu Bodenbelägen für Hausflure, Speisesäle, Gartenhäuser, Küchen, Badezimmer etc.,
Mettlacher Trottoir- und Pflastersteine zu Flurungen in Milchkellern, Brauereien, zu Durchfahrten, Stallungen etc.,
Mettlacher glasirte Wandplatten für Bekleidung von Hausfluren, Speisesälen, Küchen, Badezimmern etc.

Ferner:

Schieferplatten in allen Dimensionen nach Maassangabe

zu Wandbekleidungsplatten, Abdeckungsplatten f. Gesimse etc. Pissoireinrichtungen, Treppenstufen, Podest- und Balconplatten, Fensterbänken, Fussleisten, Tischplatten, Waschtischaufsätzen, Fliesen, Billardplatten etc.

Musterbücher liegen zur gefälligen Ansicht aus. (697

Ein Laden nebst Stube, Küche und Keller auf dem Langenmarkt oder in der Langgasse wrd sofort eventuell mit Entschädigung zu übernehmen gesucht.

Offerten werden unter 5443 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Mittel zur Pflege der Haut:

Toilette-Glycerin,
Cold-Cream,
Poudre de Riz,
Mandelkleie,

empfiehlt in stets nur bester Qualität.

Albert Neumann.

Rittergutsverkauf
wegen Todesfalls des Besitzers.

Lage Provinz Pommern, unweit Bahn und Stadt, Größe 3300 Morgen, etwa 700 Morgen Wald, 350 Morgen zweischnittige Wiesen, Rest rothkleefähiger Acker 3., 4., 5. Kl. u. Weide. Inventarium: 1300 Schafe, 100 Kühe und Jungvieh, 22 Pferde, 16 Ochsen. Industrielle Anstalt.: Brennerei, Ziegelei, Kalkbrennerei, Wassermühle. Nebenbr.: Torf- und Mergelverkauf. Bedeutende baare Gefälle. Gebäude gut, meist neu, Wohnhaus 22 Zim. Preis 135 000 ℛ Anzahlung 35 000 ℛ Näh. durch **R. Lehre**, Danzig, Heiligegeistgasse 135.

Leichtes Schmelzeisen.

Wir kaufen außer Kernschrott und sonstigem schwerem Eisen wie Schienenenden ꝛc. auch jederzeit

leichtes Schmelzeisen

und schmiedeeiserne Drehspähne in jedem Posten gegen Casse bei Empfang.

Elbinger Eisenhütte.
Michelly & Co., Elbing.

Antiquitäten!

Alterthümliche Gegenstände als: Meißner Porzellan, Figuren, Gruppen, Vasen, Krüge und Gläser, alte Stoffe und Gobelins, Silber-Gegenstände, Eßbestecke, Dosen, Spitzen, alte Waffen und Rüstungen, schöne Hirsch- und Rehgeweihe, Elfenbeingegenstände ꝛc., (insbesonders ganze Sammlungen) werden zu den höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Gefl. Adressen mit annähernder Preisangabe sind sofort an die Herren **Haasenstein & Vogler, Königsberg**, sub. H. 31971 a. zu senden. (5292

Tauben Kröpfer, Tiger, Elstern und belgische Brieftauben, (sämmtlich ungewöhnt) sind Baumgartschegasse No. 29, 1 Tr., zu verkaufen.

---

6 dreijährige Ochsen,
3 abgemolkene Kühe,
150 Märzschafe,

(abzunehmen Ende Juni), stehen zum Verkauf in **Gunten** per **Reddenau Ostpr.**, Bahnh. Bartenstein.

1500 Ctr. echte
Daber'sche Kartoffeln

sind zu verkaufen (5326
Dom. Klützow p. Stargard in Pommern.

Eine Landwirthschaft

von circa 200 Morgen wird zu pachten gesucht. Offerten unter **T. 168** sind an die Expedition der „Zeitung für Hinterpommern" in Stolp i. Pommern zu richten. (5359

Ein großes fast neues

Saalgebäude,

das sich besonders zur Aufstellung in Gartenetablissements eignet, ist preiswerth zum Abbruch zu verkaufen. Näh. Langgasse 29, 1 Tr.

Ein frequentes
Hotel

in sehr lebhafter Kreisstadt der Provinz Posen krankheitshalber sofort güntigst zu verkaufen. Offerten unter Chiffre F. F. Posener Zeitung erbeten.

Ein noch gut erhaltener **Flügel** ist sehr billig zu verkaufen **Hausthor No. 2**, eine Treppe. (5403

Gutskaufgesuch.

Bei 36 000 ℳ. Anz. wird ein Gut mit gutem Boden und festen Hypotheken zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Grundsteuer-Reinertrages durch die Exp. dieser Ztg. unter No. 5415 erb.

Mein Hôtel,

Deutsches Haus, beabsichtige ich anderweitiger Unternehmungen wegen sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen resp. zu verpachten.

Hierauf bezügliche Anfragen bitte direct an mich zu senden.

Mohrungen, im April 1881.

Leo Riefenstahl,
Hotelbesitzer.

6000 Mark

werden zur 1. Stelle à 5 % auf ein Grundstück in einer Provinzialstadt, welches zu 11 250 Mark versichert, zum 20. Mai cr. von Selbstdarleihern unter der Adresse 5396 in der Exped. d. Ztg. gesucht.

In Folge plötzlich eingetretener Vacanz suchen wir einen geübten

Bureauvorsteher.

Wannowski & Gall,
Rechtsanwalte in Danzig.

Lehrlings-Gesuch

Ein Sohn achtbarer Eltern mit der nöthigen Schulbildung findet gegen Stationsvergütigung in meinem Tuch-, Herren- und Knaben-Confectionsgeschäft vom 1. resp. 15. Mai Placement.

S. Behrendtsohn,
Königsberg i. Pr.
Altstädt. Langgasse No. 81.

Für ein Waaren- und Destillations-Geschäft wird ein

Gehilfe

gesucht, der auch der polnischen Sprache mächtig ist. Adressen unter 5374 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zur weiteren Ausdehnung einer Stahl-, Kurz-, Galanterie- und Eisenwaarenhandlung wird ein Theilhaber mit 5 bis 8000 ℳ. gesucht. Offerten befördert unter 5400 die Exped. d. Ztg.

Felgenarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst. (5401

Lupower Forstgeschäft,
bei Lussow,
Station Pottangow.

Ein cand. phil., erfahren und bewährt, m. gut. Empfehl., s. auf sofort od. z. Pfingst. neue Stell. als Hauslehrer. Ansprüche mäßig. Gefl. Offerten unter 5391 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, mit guter Schulbildung und christlicher Confession, welcher bereits seit einem Jahre und gegenwärtig noch in einem Weißwaaren-Geschäft einer größeren Provinzialstadt thätig ist, beabsichtigt in ein **Colonial-Waaren-Geschäft** überzutreten und sucht in dieser Branche per sofort oder 15. Mai bei freier Station eine Stelle als

Lehrling.

Adressen unter 5176 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein f. **möblirtes Zimmer**, mit auch ohne Beköstigung, an einen oder 2 Herren Brodbänkengasse 49, 1 Treppe, vis-a-vis der Krämergasse, zu vermiethen.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist ein

Geschäftslocal

in einer Provinzialstadt Hinterpommerns, worin seit Jahren ein Tapisserie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft fungirt, von October d. J. anderweitig zu vermieth. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Zeitung. (5268

Sonntag, 1. Mai 1881.
Benefiz für die Mitglieder des Schauspiels:

Hasemann's Töchter.

Original-Volksstück in 4 Acten von Adolph L'Arronge.
(Kleine Preise)

Die am 19. April cr. den Schiffseigner und Hausbesitzer Heinrich u. Bertha geb. Lingenberg-Philipp'schen Eheleute in Heubude zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück und leiste Abbitte. **Gustav Bluhm.**

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.